

[s.n.]

Autor(en): **Furrer, Jürg**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 25

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift
Gegründet 1875
109. Jahrgang

Ritter Schorsch

Ein Jubilar: die Presse

Der Verband der Schweizer Journalisten begeht sein Zentenarium, und der Nebelspalter feiert mit, weil er, wenn auch als besonderer Fall, ein Bestandteil unserer Presse ist. Kritische Geister mögen allerdings fragen, was es denn da zu feiern gebe, jedenfalls keinen Heldengedenktag. Das behauptet im Ernst auch niemand. Aber es wird wohl erlaubt sein, sich ohne Märtyrer und einsame Heroen eines grossen runden Geburtstags zu freuen – nur einfach deshalb, weil es diese Presse mitsamt ihren Vorzügen und Schwächen auch jetzt noch gibt.

Die Schweizer Journalisten der letzten hundert Jahre hatten immerhin, wenngleich in kleinstaatlichen Dimensionen, einiges zu überstehen, keine Kriege zwar zu unserem Glück, aber schmale und garstige Zeiten, die Kraft und Ausdauer kosteten. In die jüngste Vergangenheit fielen dann der Abschied von Gutenberg, die Pressekonzentration und ein immer härterer Medienwettbewerb, nochmals mit Kraft- und Leistungsproben verbunden. Unverdient ist sie also nicht, die vom Dezimalsystem verursachte Jubelfeier.

Was eigentlich, darf aus diesem Anlass gefragt werden, haben die Journalisten von heute mit ihren Vorgängern im Jahre 1883 noch gemeinsam? Handwerkliches verbindet sie wenig mehr, und auch die politische Umwelt hat sich gründlich verändert. Konstant geblieben ist nur die Anfechtung, die keiner Journalistengeneration erspart wurde. Man muss schon ein schlechter Kenner der Pressegeschichte sein, um bedenkenlos der Mär aufzusitzen, an den Blättern von früher könne sich keines mehr messen. Nur schlägt kaum einer mehr in vergilbten Zeitungsbänden nach. Da ist es denn doch weit bequemer, sich der Beschimpfung der heutigen anzuschliessen.

Zu Pauschalverrissen besteht jedoch so wenig Anlass wie zur Pauschalbeobachtung. Just in der Presse einer Demokratie schwankt der Wert, und Zeitungen können am Unvermögen ihrer Verleger und Redaktoren sterben, aber auch an ihrer Qualität. Über derlei ist indessen für den Augenblick nicht zu reden. Der Verband der Schweizer Journalisten darf sein grosses Fest feiern, und dem Nebelspalter bleibt nur, ihm seinen Glückwunsch mitzugeben.

Weitere Beiträge zum Hundert-Jahr-Jubiläum des Verbandes der Schweizer Journalisten auf den Seiten 8 bis 25.

